
Newsletter Januar 2018

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 3
Weitere Veranstaltungen.....	S. 7
Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes.....	S. 12
Neu in der Bibliothek.....	S. 15
Am rechten Rand.....	S. 16
Bildnachweise und Impressum.....	S. 18

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

2017 war für die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus wieder einmal ein ereignisreiches Jahr: Auf Seiten der neonazistischen Rechten war die Gruppierung „Köln für deutschen Sozialismus“ mit Aufmärschen und Propagandaaktionen präsent. Außerhalb Kölns, wo wir mit dem Projekt „Mobile Beratung“ tätig werden, waren im Rhein-Erft-Kreis „Die Rechte“, im Rhein-Sieg-Kreis der „Freundeskreis Rhein-Sieg“ und in der Region Aachen/Heinsberg die Organisation „Syndicat 52“ aktiv.

Seitens der völkisch-nationalistischen Rechten setzte sich die „Identitäre Bewegung“ oder das Projekt „Widerstand steigt auf“ in Köln in Szene und posierte mit Bannern für Fotos und Videos in den sozialen Netzwerken. Bei den Landtagswahlen NRW und der Bundestagswahl zeigte sich, dass Parteien auch mit muslim- und flüchtlingsfeindlichen und populistisch-autoritären Positionen Erfolge erzielen können – auch wenn die Ergebnisse im Regierungsbezirk Köln doch recht unterschiedlich ausfielen.

Diese neuen gesellschaftlichen Konstellationen bedeuten auch neue Herausforderungen für die ibs. Das schlägt sich vor allem in unserer Bildungsarbeit nieder, in der „Rechtspopulismus“ und „rassistische Hetze gegen Geflüchtete“ die vorherrschenden Themen waren – auch wenn andere Inhalte, wie die Auseinandersetzung mit dem NSU, Antisemitismus oder Antiziganismus, durchaus ihren Platz hatten. Bei den Workshops gibt es neue Rekordzahlen zu vermelden: Über den Museumsdienst wurden 84 Gruppen für den

Workshop Rechtsextremismus im Geschichtslabor betreut, darüber hinaus wurden 80 Workshops zum Thema Rechtsextremismus und Rassismus vor allem an Schulen durchgeführt. Hierfür wurde ein über Projektmittel geförderter Teamendenpool aufgebaut. Neben 29 Vorträgen gab es 50 Fortbildungen bzw. Seminare. Hinzu kommen Tagungen, Uniseminare oder andere Veranstaltungen. Rechnet man die Vorstellung unserer Arbeit (beispielsweise bei Besuchen von Mitarbeitenden anderer Einrichtungen) hinzu, haben wir insgesamt 273 Veranstaltungen durchgeführt bzw. waren an diesen beteiligt. Die Mobile Beratung und das Projekt „Qualifizierung und Begleitung“ waren in 48 Beratungsfälle involviert. Neu hinzugekommen ist das Projekt „NRWeltoffen“, für dessen Umsetzung in Köln die ibs verantwortlich zeichnet. An dieser Stelle möchten wir uns auch bei den vielen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit bedanken. Ausführlichere Informationen zu unseren Tätigkeiten finden Sie im Jahresbericht des NS-Dokumentationszentrums, der im März erscheinen wird. Das neue Jahr wird sicherlich wieder spannende Entwicklungen für uns bringen. Hierzu zählt nicht nur die Weiterentwicklung des Bereiches Bildungsarbeit, sondern auch das „Haus für Erinnern und Demokratie“ (S. 2). Ich hoffe, dass wir Ihnen mit unserem Newsletter weiterhin interessante Informationen zur Verfügung stellen können.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der ibs

„Haus für Erinnern und Demokratie“ im EL-DE-Haus Spendenaktion für mehr Demokratieförderung und verstärkte Bildung

Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln wird sich in den nächsten Jahren im EL-DE-Haus, der früheren Gestapozentrale und heute Sitz des NS-DOK, räumlich erweitern und inhaltlich zu einem „Haus für Erinnern und Demokratie“ entwickeln. Auf seiner Sitzung am 11. Juli 2017 hat der Rat der Stadt Köln mit überwältigender Mehrheit beschlossen, dass zukünftig das NS-DOK auch das dritte und vierte Obergeschoss im EL-DE-Haus nutzen kann. Das zukünftige „Haus für Erinnern und Demokratie“ stellt sich als Ort der Begegnung und Diskussion den Herausforderungen der heutigen Zeit. Es bietet Besucher/innen und dabei insbesondere Jugendlichen attraktive und aktivierende Angebote.



Letzteres zeigt sich besonders in einem Teil des Gesamtprojekts, dem **Erlebnisort „Tristan da Cunha – Abenteuer Demokratie auf einer Insel“**. Auf einer weit abgelegenen Insel werden die Teilnehmenden als letzte Überlebende einer globalen Katastrophe eine neue Gesellschaft begründen und beschäftigen sich dabei mit typischen Problemen und Herausforderungen im Aushandeln gesellschaftlicher Organisation. Dabei geht es um grundsätzliche Themen wie „Arbeit“, „Wohnen“, „Ernährung“, „Kultur“ und „Sicherheit“. Die Teilnehmenden entwickeln ihre eigenen Gesellschaftsverträge, über die in einem demokratischen Abstimmungsprozess entschieden wird. Damit setzen sie sich mit entscheidenden Aspekten des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft auseinander.

Dieser Erlebnisort ermöglicht durch seinen Spielcharakter ein auf Erlebnis und Erfahrung, nicht primär auf passives Erlernen ausgerichteten modernen Zugang zum Themenfeld Demokratie. Eine solche Insel existiert auch real. Sie

heißt Tristan da Cunha und ist die entlegenste bewohnte Insel mitten im Atlantischen Ozean. Nach ihr ist der neue Erlebnisort benannt.

Das „Haus für Erinnern und Demokratie“ hat noch Vieles mehr zu bieten:

„Erzählcafés“ für Nachbesprechungen und vertiefende Arbeit mit verschiedenen Methoden für die zahlreichen Gruppen, die im Haus geführt werden, um den pädagogischen Nutzen eines Besuchs im NS-DOK deutlich zu steigern.

- **„Kindersprechstunden“** bieten in anregend gestalteten Räumen ein Angebot für Kinder und Familien, sich mit Fragen zur NS-Zeit auseinanderzusetzen.
- **Stärkung der Bildungsangebote** durch einen großen Veranstaltungsraum und weitere Gruppen- und Seminarräume.
- **Stärkung der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus** durch zusätzliche Räumlichkeiten. Tagungsmöglichkeiten werden auch zivilgesellschaftlichen Akteuren geboten.
- **Erweiterung von Bibliothek und Dokumentation** für die wachsenden Bestände und Sammlungen.

Zeitplan: Falls das dritte und das vierte Obergeschoss bis Ende 2018 frei sind, soll das „Haus für Erinnern und Demokratie“ in wesentlichen Teilen bis Ende 2019 fertiggestellt sein.

Spendenverdopplungsaktion

Der Rat hat nicht nur Gelder für die Anmietung, sondern auch für die Einrichtung beschlossen. Jedoch benötigen wir darüber hinaus für die Umsetzung des Konzepts Spenden. Die Bethe-Stiftung hat sich bereiterklärt, das NS-DOK mit einer Spendenverdopplungsaktion zu unterstützen. Dies bedeutet, dass alle Spenden, die vom **1. September bis 30. November 2018** auf das Konto des Vereins EL-DE-Haus eingehen, von der Bethe-Stiftung verdoppelt werden. Einzelspenden werden bis zu 2.000 Euro und Einnahmen aus Benefizveranstaltungen unbegrenzt verdoppelt. Helfen Sie uns mit Ideen für Veranstaltungen und Aktionen oder auch mit Spenden auf das

**Konto Sparkasse KölnBonn
IBAN DE03 3705 0198 0008 1922 05**

Kontakt: Dr. Werner Jung,
Tel.: 0221-2212 6332;
E-Mail: werner.jung@stadt-koeln.de

Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung Führung, Donnerstag, 18. Januar 2018, 16.30 Uhr, EL-DE-Haus



Die Ausstellung würdigt die Opfer des Vernichtungslagers Malyj Trostenez. Zwischen 1942 und 1944 wurden in dem nahe Minsk gele-

genen Lager 40.000 bis 60.000 Menschen – überwiegend Juden – ermordet. Unter ihnen befanden sich mehr als 1000 Männer, Frauen und Kinder aus Köln. Die Deportation aus Köln erlangte traurige Berühmtheit, weil sich in dem Transport auch die letzten Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums „Jawne“ und dessen Direktor Dr. Erich Klibansky mit Frau und Kindern befanden.

Die Ausstellung zeigt zugleich, auf welche Weise und an welchen Orten in Belarus, Deutsch-

land, Österreich und Tschechien der Ermordeten gedacht wird. Malyj Trostenez soll so in der öffentlichen Wahrnehmung als europäischer Tat- und Erinnerungsort verankert werden.

Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung“. Sie ist bis zum 18. Februar 2018 im NS-DOK zu sehen.

Führung mit Astrid Mehmel, Leiterin der Gedenkstätte Bonn, und Dr. Norbert Schloßmacher, Leiter des Bonner Stadtarchivs.

Treffpunkt: Kasse im EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Anmeldung im Stadtarchiv Bonn,
Tel. 0228 – 77 3684

oder per Mail: ute.gentgen@bonn.de

Geh und sieh

Film, Donnerstag, 18. Januar 2018, 19 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig

Der international ausgezeichnete sowjetische Antikriegsfilm veranschaulicht wie kein anderer das Leid der Zivilbevölkerung unter deutscher Besatzung. Die Handlung spielt 1943 in Weißrussland und damit in jenem Teil der früheren Sowjetunion, der die größten Kriegsverluste zu verzeichnen hatte. Hauptfigur des Films ist der Jugendliche Florian, der sich gegen den Willen seiner Mutter den Partisanen anschließt. Zunächst scheinen das Leben im Wald und der Kampf gegen die Besatzer ein großes Abenteuer zu sein, doch im Laufe des Films erlebt der Junge ein Martyrium. Er findet in seinem Heimatdorf seine Mutter und Schwester tot vor, ermordet bei einer „Vergeltungsaktion“ von deutschen Einheiten aus SS, SD und Polizei. Später muss er miterleben, wie die Bevölkerung eines weiteren Dorfes bei lebendigem Leibe in einer Scheune verbrannt wird.

Die literarische Vorlage „Die Erzählung von Chatyn“ und das Drehbuch von Ales Adamowitsch beziehen sich, ohne dokumentieren zu

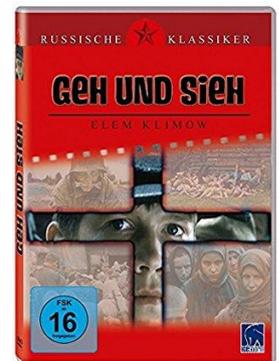
wollen, auf den Massenmord der SS-Sondereinheit Dirlewanger am 22. März 1943 an den Bewohnern des Dorfes Chatyn in der Nähe von Minsk. Am Ende des Filmes wird darauf hingewiesen, dass während der Zeit der deutschen Besatzung in 628 Dörfern in Belarus Menschen Opfer solcher Massaker wurden.

Regie Elem Klimow, 35 mm,
SU 1985, 146 Min. OmdtU

Mit einer Einführung von Dr. Karola Fings

Ort: Filmforum im Museum Ludwig, Bischofs-
gartenstraße 1, 50667 Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



„Aktion 1005“ in Malyj Trostenez. Wie die Nazis die Spuren ihrer Massenmorde in Osteuropa beseitigten

Vortrag, Donnerstag, 25. Januar 2018, 19 Uhr, EL-DE-Haus



In dem Vortrag „Aktion 1005“ in Malyj Trostenez gibt Jens Hoffmann im ersten Teil einen Überblick zur Geschichte der „Aktion 1005“ – dem letzten Endes misslungenen Versuch von Nazitätern, die Spuren ihrer Massenverbrechen auszulöschen. Im zweiten Teil rekonstruiert er anhand von Strafprozessakten, auf welche Weise die Täter des „Sonderkommandos 1005-Mitte“ am Vernichtungsort Malyj Trostenez bei

Minsk die Spuren von Massenmorden an mehrheitlich jüdischen Zivilisten aus Belarus,

Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei zu verwischen versuchten.

Jens Hoffmann, geboren 1968, lebt in Berlin. Publizist zu zeitgeschichtlichen Themen. Bücher: „Das kann man nicht erzählen“ (2008), „Aber wenn ich werd' schreien, wird besser sein?“ (2010), „Diese außerordentliche deutsche Bestialität“ (2013).

Ein Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung“

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Erinnern – eine Brücke in die Zukunft: Jugend- und Schülergedenktag 2018

Ausstellung: Freitag, 19. Januar bis 4. Februar 2018, EL-DE-Haus

1996 hatte Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar 1945 zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärt. An diesem Tag befreiten sowjetische Soldaten die Überlebenden des Konzentrations- und Vernichtungslagers in Auschwitz(-Birkenau).

Kölner Schulen beteiligen sich seit 1998 unter dem Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ an diesem Gedenktag. Das Kölner Konzept, junge Menschen selbst zu eigenen Projekten anzuregen und diese dann öffentlich zu präsentieren, ist einzigartig in der Bundesrepublik. Die Arbeiten der Schülerinnen, Schüler und

Jugendlichen sind vielfältig, es gibt künstlerische Installationen, Foto- und Textdokumentationen, Kunst und Videoproduktionen. Die Werke spannen einen Bogen aus der Vergangenheit in die Gegenwart und schlagen zugleich eine Brücke in die Zukunft.



Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Bühnenprogramm: Freitag, den 26. Januar 2018, Königin-Luise-Schule

Das Bühnenprogramm für 2018 steht noch nicht fest. Es wird ausnahmsweise schon am 26. Januar 2018 präsentiert. Gezeigt werden kurze Szenen, Lesungen, Lieder, Tänze – einstudiert von Schülerinnen und Schülern aller Schulformen. Inhaltlich wird das Spektrum von Berichten von Gedenkstättenfahrten bis hin zu Beiträgen zur Lage geflüchteter Jugendlicher gehen.

Die Vorstellung findet in zwei Blöcken statt:

Block 1 von 9:00 bis 10:30
Block 2 von 11:00 bis 12:30

Ort: Pädagogisches Zentrum der Königin-Luise-Schule, Alte Wallgasse 10, 50672 Köln

Eintritt: frei

Weitere Informationen: Barbara Kirschbaum, Tel. 0221/221-26567, E-Mail: barbara.kirschbaum@stadt-koeln.de

Erinnern – eine Brücke in die Zukunft

Gedenkveranstaltung, Sonntag, 28. Januar 2018, 14 Uhr, Köln-Innenstadt

Die Projektgruppe Gedenktag lädt ein: „Das Gedenken an die Opfer der NS-Diktatur ist ein wichtiger Bestandteil unserer Demokratie. Das Erinnern wird sich verändern, weil nur noch wenige Überlebende authentisch berichten können. Zugleich fordern rechtsextreme und rechtspopulistische Akteure eine ‚erinnerungspolitische Wende um 180 Grad‘.

Wir wollen uns deshalb am 28. Januar 2018 mit der Geschichte und der Bedeutung unserer Erinnerungskultur befassen. So wird die Frage nach dem Anfang des Gedenkens in Köln gestellt – unmittelbar nach Kriegsende. Die folgenden Jahre waren durch die Hinwendung zum

allgemeinen Totengedenken geprägt, dass statt der NS-Opfer sich ‚allen Opfern‘ zuwandte, in der Regel aber die deutschen Soldaten, die Vertriebenen und die Bombenopfer meinte. Seit den 1980er-Jahren rückten immer stärker die bis dahin ‚vergessenen Verfolgten‘ in den Blick. Und in der Gegenwart sind neue Formen des Erinnerns – etwa das alljährliche ‚Edelweißpiraten-Festival‘ – hinzugekommen. Also alles gut in Köln mit dem Gedenken?“

Anschließend Mahngang zum Bahnhofsvorplatz zum Mahnmal an die Deportationen durch die Reichsbahn.“

Treffpunkt: CityAntoniterkirche Schildergasse

Felix Lipski: Eine Kindheit im Minsker Ghetto

Podiumsdiskussion, Dienstag, 30. Januar 2018, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Felix Lipski, 1938 in Minsk geboren, musste von 1941 bis 1943 mit seiner Mutter im Ghetto von Minsk leben. Aus seinen Erinnerungen berichtet er über die Enge im Ghetto,

das ständige Hungergefühl, die Angst vor Pogromen und die Aktivitäten der Untergrundorganisation, in der seine Mutter eine wichtige Rolle spielte. Im Sommer 1943 flüchteten Mutter und Sohn aus dem Ghetto zu den Partisanen – bis zur Befreiung durch die Rote Armee lebten sie in einem Familienlager in den Wäldern.

Felix Lipskis grausame Erinnerungen an die Kriegsjahre veranlassten ihn, sich mit der Ge-

schichte des Minsker Ghettos intensiv zu beschäftigen. Lange Zeit wurden Ghettohäftlinge in der Sowjetunion nicht anerkannt, erst mit Beginn der Perestroika konnten sie offen über ihr Schicksal sprechen. 1991 war Felix Lipski Mitbegründer und erster Vorsitzender des „Weißrussischen Verbandes der ehemaligen jüdischen Häftlinge der nationalsozialistischen Ghettos und KZ“. Seit Mitte der 1990er-Jahre lebt er in Deutschland.

Moderation Dr. Ursula Reuter

Ein Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung“

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauerausstellung „Köln im NS“

Führung, Donnerstag, 1. Februar 2018, 18.30 Uhr, EL-DE-Haus

Das EL-DE-Haus war von 1935 bis 1945 Sitz der Kölner Gestapo. Neben der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis mit über 1800 Inschriften der Gefangenen zeigt die Dauerausstellung auf zwei Etagen die Geschichte Kölns im NS.

Führung mit Oliver Meißner

Treffpunkt: Kasse im EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro (KölnTag: Freier Eintritt für Menschen mit Wohnsitz in Köln)

Führungsgebühr: fällt nicht an

Stalingrad – zwei Seiten einer Schlacht

Lesung, Donnerstag, 1. Februar 2018, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Am 2. Februar 2018 jährt sich zum 75. Mal das Ende der Kämpfe um Stalingrad. Die Bedeutung der Schlacht um das heutige Wolgograd, seit 1988 Partnerstadt der Stadt Köln, ist weithin bekannt: Die Kapitulation der deutschen 6. Armee symbolisiert den öffentlich erkennbaren Wendepunkt an der „Ostfront“. Auch die Verluste der deutschen Soldaten im „Kessel von Stalingrad“ und ihre spätere Gefangenschaft haben viel Aufmerksamkeit erfahren.

Wenig bekannt sind hingegen das große Leid der russischen Zivilbevölkerung und die hohe Todeszahl sowjetischer Soldaten. Schon in den ersten Tagen der Kämpfe starben allein 40.000 Zivilisten bei Bombenangriffen der Luftwaffe. Hunderttausende Soldaten der Roten Armee ließen im Laufe der Kämpfe ihr Leben. Die katastrophalen Lebensumstände der Zivilbevölkerung werden anhand von Berichten von Überlebenden veranschaulicht und Zeugnissen aus deutschen Feldpostbriefen gegenübergestellt.

Die Texte sind entnommen der vom Städtepartnerschaftsverein Köln-Wolgograd herausgegebenen Dokumentation „... und die Wolga brannte“. Überlebende aus Stalingrad erinnern sich“, die Feldpostbriefe stammen meist aus dem von Jens Ebert herausgegebenen Buch „Feldpostbriefe aus Stalingrad“.

Mit einer historischen Einführung von Prof. Dr. Jost Dülffer.

Eine Veranstaltung des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd e.V. in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



Setzen sich die Rechten fest? Was können wir dagegen unternehmen?

Vortrag, Mittwoch, 10. Januar 2018, 19.30 Uhr, Wiehl



Das Bündnis „Unser Oberberg ist bunt, nicht braun!“ lädt ein: *„Das Jahr 2017 hat sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch im Bund die AfD ins Parlament gebracht. Auch in anderen Ländern Europas sind Rechtsextremisten und Rechtspopulisten stärker geworden, in Österreich sind sie wieder an der Regierung beteiligt. Im Oberbergischen hat es in einzelnen Stimmbezirken erschreckend hohe Anteile für die AfD gegeben, in Waldbröl-Eichen waren es über 50 %. Zu Beginn des neuen Jahres wollen wir uns zusammensetzen und gemeinsam überlegen, wie solche Ergebnisse zu Stande kommen und*

was die demokratisch gesinnten Menschen tun können, um solchen Ergebnissen und den dahintersteckenden Stimmungen entgegenzuwirken.

Gast an diesem Abend wird der Politikwissenschaftler Pierre Klapp sein, der über die aktuellen Tendenzen und Strukturen in der AfD referiert; eine weitere Grundlage für die Diskussion sind unsere Analysen der Landtags- und der Bundestagswahl 2017.“

Ort: Hotel Deubel, Oberwiehler Str. 126, 51674 Wiehl

Eintritt: frei

Politik, Demokratie, Teilhabe – best practice

Vortrag, Mittwoch, 10. Januar 2018, 17.45 Uhr, Universität zu Köln (HumF)

Die Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FiSt) lädt ein: *„Seit dem Spätsommer 2015 haben sich in verschiedenen Städten Willkommens-Initiativen gegründet. Diese verfolgten das Ziel, den Geflüchteten ein Ankommen im Bundesgebiet, in den Städten und Kommunen zu erleichtern. Das freiwillige Engagement von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern solcher Willkommens-Initiativen war die Voraussetzung für eine breite Palette von unterschiedlichen Angeboten, seien es Deutschkur-*

se, Freizeitaktivitäten, Rechtsberatung, Unterstützung bei Behördengängen etc. Am Beispiel von Welcome In/Wohnzimmer und der Willkommens-Initiative Köln Mülheim werden wir uns mit den Erfahrungen beschäftigen, die in Fulda und Köln gesammelt worden sind.“

Ort: Hörsaal H 123, Humanwissenschaftliche Fakultät, Gronewaldstr. 2, 50931 Köln

Eintritt: frei

2 Millionen Jahre Migration

Vortrag, Dienstag, 16. Januar 2018, 19.30 Uhr, Domforum

Das katholische Bildungswerk lädt ein: *„Seit 2009 untersuchen WissenschaftlerInnen aus Archäologie und Geowissenschaften in dem Sonderforschungsbereich Our Way to Europe an der Universität zu Köln die Auswanderung des anatomisch modernen Menschen aus Afrika nach Europa und Asien. Im Rahmen einer Kooperation mit dem Neanderthal Museum und anderen wurde die Idee geboren, aus Forschungsergebnissen eine Wanderausstellung zu entwickeln mit dem Titel 2 Millionen Jahre Migration. Sie beginnt mit der Auswanderung der ersten Menschen aus Afrika und zeigt drei*

weitere Meilensteine menschlicher Migration aus der prähistorischen Perspektive. Der Vortrag beleuchtet die archäologischen Daten zur Mobilität und Migration früher Menschen und zeigt, dass beide untrennbar mit unserem Menschsein verbunden sind.“

Referent: Prof. Dr. Gerd-Christian Weniger, Direktor des Neanderthal Museums in Mettmann

Ort: Domforum, Domkloster 3, 50667 Köln

Eintritt: 3 Euro

Das winzige Stückchen Blau

Szenisch-musikalisches Stück, Mittwoch, 17. Januar 2018, 20 Uhr, Orangerie

Das Orangerie Theater Köln lädt ein: „Das winzige Stückchen Blau – erzählt von der Künstlerin Charlotte Salomon, die im südfranzösischen Exil ihre Lebensgeschichte malte und 1943 in Auschwitz ermordet wurde – 26 Jahre jung und schwanger. Ihr Werkzyklus: Leben? oder Theater? – ein Singspiel ist ein singuläres Erinnerungs-Werk mit Texten und Musikstücken, eine erste Graphic Novel.

In Zusammenarbeit mit drei Schauspielerinnen, sechs Choristinnen und dem Regisseur Michael Dick schrieb Bettina Hesse das szenisch-musikalische Stück, das im März 2017 in Köln uraufgeführt und für den Kunstsalon Theaterpreis 2017 nominiert wurde.“

Neue Aufführungstermine: 17.-20. Januar und 28.-31. März 2018, 20 Uhr

Ort: Orangerie Theater Köln, Volksgartenstr. 25, 50677 Köln

Kartentelefon: 0221-9522708

Weitere Infos: www.stimmfeld-verein.de



Locked

Jugendtheater, Mittwoch, 17. Januar 2018, 19.30, Theater Klüngelpütz



Das Theater Klüngelpütz lädt ein: „Elin und Helena, eine Islamistin und eine Rechtsradikale, fliehen bei einer Demo vor der Polizei in den gleichen Keller. Zwei Mädchen sind gezwungen, miteinander zu reden, die die jeweils andere hassen und Dialog für Schwäche halten. Überraschend sympathisch und nicht ohne Witz schlagen sie einander ihre Blickwinkel um die Ohren, denn raus können sie

nicht. Draußen sucht die Polizei nach ihnen. Was geschieht? – gibt es einen Ausweg oder sind sie „Locked“?

Beide Extremistenszenen haben zurzeit einen großen Zulauf junger Frauen zu verzeichnen. Frauen, die Fürsorge, Bildung und Freiheit erfahren haben. Pluralismus wird als Schwäche ausgelegt. Es wird nicht gesprochen. Nicht zugehört. Beschimpfungen, Lügen, Herabsetzungen, Tod werden als Option gesehen. Warum? Der Versuch einer Annäherung.“

Text: Marina Barth; **Regie:** Philipp Sebastian

Termine mit anschließender Zuschauerdiskussion 18.1./14.3. und 25.5. jeweils um 19.30 Uhr. Gesamtdauer bis 22 Uhr. 20.1.18 um 15 Uhr – Gesamtdauer bis 17.30 Uhr.

Ort: Theater Klüngelpütz, Gertrudenstr. 24, 50667 Köln

Weitere Informationen: <http://kluengelpuetz.de/>

Facettenreicher Rassismus

Diskussion, Donnerstag, 18. Januar 2018, 20 Uhr, Köln-Lindenthal

Die Evangelische Studierendengemeinde/Kirche an den Hochschulen in Köln lädt ein: „Was hat Rassismus mit mir zu tun? Wo kommt er her? Wie können wir ihn erkennen und wie gehen wir mit ihm um? Vor einem postkolonialen Hintergrund möchten wir uns einen Abend mit diesen

Fragen beschäftigen und gemeinsam Umgangswissen diskutieren.“

Ort: ESG, Bachemer Str. 27, Blauer Raum

Eintritt: frei

NSU-Monologe

Samstag, 20.01.2017, Außenspielstätte Offenbachplatz

Das Schauspiel Köln lädt ein: „In München geht der NSU-Prozess zwar in die Schlussphase, doch die Aufarbeitung ist längst nicht abgeschlossen. Die Wunden sind tief und viele Fragen nach wie vor unbeantwortet. Das Schauspiel Köln setzte sich in den vergangenen Spielzeiten künstlerisch immer wieder mit dem Thema auseinander, sei es mit der ‚Keupstraßen-Trilogie‘ von Nuran David Calis oder dem Tribunal ‚NSU Komplex auflösen‘. Das NSU-MONOLOGE-Gastspiel des Theaters der Bühne für Menschenrechte erzählt von den jahrelangen



Kämpfen dreier Familien der Opfer – von Elif Kubaşık, Adile Şimşek und İsmail Yozgat: von ihrem Mut, in der 1. Reihe eines Trauermarschs zu stehen, von der Willensstärke, die Umbenennung einer Straße einzufordern und vom Ver-

such, die eigene Erinnerung an den geliebten Menschen gegen die vermeintliche Wahrheit der Behörden zu verteidigen. Die Monologe sind dokumentarisches, wortgetreues Theater, mal behutsam, mal fordernd, mal wütend – roh und direkt liefern sie uns intime Einblicke in den Kampf der Angehörigen um Wahrheit. Sie sind in Zeiten des Erstarkens von Rechtsextremismus an Aktualität kaum zu überbieten.“

Anschließend sprechen Michael Ruf (Regisseur, Bühne für Menschenrechte), Ayse Gülec (Initiative „6. April“/Kassel, Tribunal „NSU-Komplex auflösen“) und Antonia von der Behrens (Rechtsanwältin und Nebenklagevertreterin im NSU-Prozess) über den aktuellen Stand des Münchner NSU-Prozesses, die Rolle der Nebenklage und die Interventionen der Betroffenen und Angehörigen.

Moderation: Aurora Rodonò

In Kooperation mit dem Tribunal „NSU-Komplex auflösen“

Infos zu Tickets unter: www.schauspiel.koeln

Gedenken an Hrant Dink

Gedenkveranstaltung, Samstag, 20. Januar 2018, 16 Uhr, Alte Feuerwache

Das KulturForum TürkeiDeutschland lädt ein: „Hrant Dink – der Menschenrechtler und Gründer der armenisch-türkischen Wochenzeitung AGOS wurde am 19. Januar 2007 von Ultranationalisten auf offener Straße ermordet. Dink hatte sich für den armenisch-türkischen Dialog und eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Völkermord an Armeniern eingesetzt. Im immer noch andauernden Prozess deuten viele Zeichen auf einen organisierten Mord unter Beteiligung staatlicher Organe hin.“

Mit: Aslı Erdoğan, Celal Başlangıç, Raffi Kantian, Cem Özdemir, Günter Wallraff, Ragıp Zarakolu

Musik mit: Laia Genc (Klavier), Nure Dlovani (Geige), Beate Wolff (Cello), Anush Nazaryan (Sopran), Stefán Ogáns (Vocal)

Ort: Bürgerzentrum Alte Feuerwache, Melchiorstr. 3, 50670 Köln

Eintritt: 5 Euro

GEDENKVERANSTALTUNG
HRANT DINK
 Sa, 16 Uhr
20. 1. 2018
 Alte Feuerwache
 Melchiorstraße 3
 50670 Köln
 Eintritt: 5,- Euro

Der Menschenrechtler und Gründer der armenisch-türkischen Zeitung 'AGOS' wurde am 19. 1. 2007 von Ultranationalisten ermordet. Dink hatte sich u.a. für den armenisch-türkischen Dialog und eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Völkermord an Armeniern eingesetzt.

Musik
 Laia Genc (Klavier), Nure Dlovani (Geige), Beate Wolff (Cello), Anush Nazaryan (Sopran), Stefán Ogáns (Vocal)
Ausstellung
 "Verfolgte Bücher", Bølge-Verlag

Speakers: Ashlı Erdoğan, Celal Başlangıç, Raffi Kantian, Cem Özdemir, Günter Wallraff, Ragıp Zarakolu.

„Solidarität 4.0“ – Solidarität im digitalen Zeitalter **BarCamp, Samstag, 20. Januar 2018, 10 Uhr, Köln-Ehrenfeld**

Das Willi-Eichler-Bildungswerk lädt ein: „*Wer ist eigentlich noch mit wem solidarisch: Die Reichen mit den Reichen und die Armen mit den Armen? Die Alten mit den Alten und die Jungen mit den Jungen? Die Digital Natives untereinander und sonst: alle gegen alle?*“

Wir bringen Menschen zusammen, um herauszufinden, welches Verständnis jede und jeder

einzelne von Solidarität hat. Gibt es noch Gemeinsamkeiten? Oder müssen wir sie neu (er-)finden.“

Ort: eva e.V., Herbrandstraße 10, 50825 Köln

Anmeldung, Sessionideen und weitere Infos zur Veranstaltung unter:

www.barcamp-solidaritaet.de

IM RECHTEN LICHT

Kuratorenführung, Mittwoch, 24. Januar 2018, 15.30 Uhr, Stadtmuseum



Das Kölnische Stadtmuseum lädt ein: „*Die Kölner Künstlerin und Fotografin Karin Richert hat zehn Jahre lang die rechtsgerichtete Szene in Köln und NRW mit ihrer Kamera beobachtet und dokumentiert. Die Fotos geben Einblick in Milieus, die ihren Hass und ihre Demokratiefeindlichkeit auf die Straße tragen. Begleitet werden die Fotografien in der Ausstellung von Texttafeln, die über Ziele und Vorgehensweise der einzelnen Gruppen und Parteien informieren. Auch die Appelle der Gegendemonstranten für eine offene und tolerante Gesellschaft werden fotografisch präsentiert.*“

Rechtes Gedankengut versteckt sich heute hinter vielen Masken. Karin Richerts Fotos zeigen: Die Anhänger dieses politischen Spektrums sind nicht nur Menschen mit Bomberjacken und

Springerstiefeln. Rechte Weltanschauungen treten äußerlich in vielfältiger Gestalt in Erscheinung. Manche Gruppierungen adaptieren bewusst den Stil moderner Jugendkulturen, andere präsentieren sich sehr bürgerlich.

Seit vielen Jahren setzt sich die Kölner Künstlerin Karin Richert politisch für eine gerechte Welt ohne Unterdrückung und Rassismus ein. Zu ihren Hauptanliegen zählt der Widerstand gegen Rechtsextremismus und rechte Denkweisen.

Kuratorenführung mit Karin Richert, Hans-Peter Killguss (ibs) und Dr. Michael Euler-Schmidt (stellv. Direktor u. Kurator/Kölnisches Stadtmuseum). Weiterer Termin: Mittwoch, 14. März 2018, 15.30 Uhr

Die Ausstellung ist bis 25. März 2018 im Kölnischen Stadtmuseum zu sehen. Für Schulklassen bieten wir kostenlose individuelle Führungen und Workshops an. Bei Interesse melden Sie sich bitte an der Museumskasse unter 0221/221-22398 (außer montags).“

Termine der öffentlichen Führungen durch die Ausstellung und weitere Informationen unter: www.museenkoeln.de/ksm

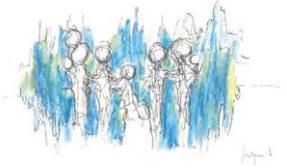
Ort: Kölnisches Stadtmuseum, Zeughausstraße 1-3, 50667 Köln

Eintritt: 5 Euro

**Zwischen Anpassungsforderung und Handlungsfähigkeit.
Sprache und Spracherwerb geflüchteter Kinder und Jugendlicher
Vortrag, Mittwoch, 24. Januar 2018, 17.45 Uhr, Universität zu Köln (HumF)**

Die Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FiSt) lädt ein: „Sprechen über Sprachaneignung und Sprachlernen gehört zum ritualisierten Automatismus deutscher Einwanderungsdiskurse. Dass es sinnvoll ist, die deutsche Sprache zu beherrschen, wenn man längere Zeit in diesem Land leben möchte, wurde und wird von niemandem in Frage gestellt. Dennoch werden die Bereitschaft zur Verwendung der deutschen Sprache und ihr Erwerb häufig auch als Gradmesser gefühlter Integrationsbereitschaft gewertet.“

Der Vortrag wird die Macht der Sprache in Einwanderungsdiskursen und die konkrete Wirkung institutionell gesteuerter und sozial ungesteuerter Spracherwerbsprozesse im Hinblick auf die Ermöglichung von Handlungsfähigkeit in Beziehung setzen.“



Mit: Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, Uni Köln

Ort: Hörsaal H 123, Humanwissenschaftliche Fakultät, Gronewaldstr. 2, 50931 Köln

Eintritt: frei

**Aufstehen gegen Rassismus!
Workshop für Stammtischkämpfer_innen, Sonntag, 28. Januar 2018, rubicon**

Das rubicon lädt ein: „Wir alle kennen das: In der Diskussion mit dem Arbeitskollegen, einem Gespräch mit der Tante oder beim Grillen im Sportverein fallen Sprüche, die uns die Sprache verschlagen. Später ärgern wir uns, denken, da hätten wir gerne den Mund aufgemacht, widersprochen, die rechten Parolen nicht einfach so stehen lassen. Hier wollen wir ansetzen und Menschen in die Lage versetzen, die Schrecksekunde zu überwinden, Position zu beziehen und deutlich zu machen: Das nehmen wir nicht länger hin! Der Stammtisch ist überall: An der Kasse des Bio-Supermarktes, auf dem Spielplatz, in der Bahn oder in der Uni-Lerngruppe. Aber: Wir sind auch überall und wir können durch Widerspruch, deutliches Positionieren und engagierte Diskussionen ein Zeichen setzen, die Stimmung in unserem Umfeld beeinflussen und

unentschlossenen Menschen ein Beispiel geben.“

Im Workshop beschäftigen wir uns mit Strategien, die uns in die Lage versetzen, den Sprüchen der AfD und ihren Anhänger_innen Paroli zu bieten. Wir untersuchen gängige rechte Positionen. Wir üben, das Wort zu ergreifen, für solidarische Alternativen zu streiten und uns klar gegen Ausgrenzung und Rassismus auszusprechen.“

Trainer_innen: Birgit Döring und Jan Urbach

Ort: rubicon, Rubensstr. 8 – 10, 50676 Köln

Anmeldung bis 22.1.2018 bei:
carolina.brauckmann@rubicon-koeln.de

Teilnahme kostenfrei (Spende erwünscht)

5 Jahre 180 Grad Wende Aktionsradius erweitert

Das Projekt 180 Grad Wende teilt mit: „Wir blicken nostalgisch auf die Zeit zurück, als 180 Grad Wende noch in den Kinderschuhen steckte und wir die ersten Schritte machten. Eins war für uns von Anfang an klar: Wir hatten den Traum, so viele Menschen wie möglich zu erreichen. Denn Radikalisierung, Kriminalität und eine wachsende Fremdenfeindlichkeit kommen nicht von ungefähr.“

Nach fünf Jahren können wir stolz darauf sein, schon einschlägige Schritte unternommen zu haben: Wir haben ein großes Netzwerk an Unterstützern, helfenden Händen und Förderern aufgebaut. Unsere Zielgruppe erreichen wir nicht nur auf der Straße, sondern auch an Schulen, in unserer Beratungsstelle und sogar in Haftanstalten. Aber wir müssen noch mehr tun.

180 Grad Wende weitet seinen Aktionsradius landesweit aus! Das Projekt ‚Keepers‘ ist gestartet und wir blicken dem Jahr 2018 voller Elan entgegen. Mit Unterstützung des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW und unserem neuen Team werden wir innerhalb der nächsten zwei Jahre in mindestens acht Kommunen junge Menschen ermutigen, ihre Zukunft selber in die Hand zu nehmen und sie dabei unterstützen, eine ähnliche wertvolle Arbeit vor Ort auf die Beine zu stellen.

Unter 84 Projekten wurde 180 Grad Wende passend zum Jahresende zum Engagementpreis NRW 2017 gekürt. Danke an alle, die uns mit ihrer tagtäglichen Hilfe unterstützen und dafür sorgen, dass wir so viel Gutes bewirken können.“

Allerweltshaus Köln Spenden benötigt

Das Allerweltshaus Köln teilt mit: „2018 wird ein besonderes Jahr für das Allerweltshaus. Denn wir feiern Jubiläum! Seit 30 Jahren ist das Allerweltshaus ein wichtiger Ort in Köln – voller Engagement und Initiativen für eine gerechte und solidarische Welt. Zugleich steht das Allerweltshaus vor einem Umbruch: Das Haus in der Körnerstraße wurde verkauft und es ist noch immer unsicher, wie es mit unserer räumlichen Zukunft weiter geht.“

Denn das Allerweltshaus ist wichtiger denn je. Deutschland ist zerrissen zwischen Rechtsruck und Solidarität mit Geflüchteten und Verfolgten. Im Klimaschutz drängt die Zeit, Menschenrechte werden an vielen Orten mit Füßen getreten.

Das Allerweltshaus ist ein Ort, wo wir diese Probleme benennen und wo neue Initiativen für ein gutes Leben für alle entstehen. Hier können sich Aktive und Betroffene treffen und vernet-



zen, von hier aus wurden bereits Klimacamps und das NSU-Tribunal organisiert. Unsere Projekte zu Lateinamerika und Stimmen Afrikas geben Menschen aus dem globalen Süden eine Stimme.

Bitte unterstützt uns mit eurer Spende, sodass wir 2018 ein kraftvolles Jubiläum feiern und damit die Basis für die weitere Zukunft legen können.“

Weitere Informationen:
www.allerweltshaus.de

Rechtspopulismus im europäischen und transatlantischen Kontext Ausschreibung eines Graduiertenkollegs der Rosa Luxemburg Stiftung

Die Rosa Luxemburg Stiftung teilt mit: „Gleichzeitigkeit, Wucht und Geschwindigkeit sind die drei treffendsten Worte um das derzeit dringliche, globale Phänomen zu beschreiben: den weltweiten, multiple-rechten Durchbruch auch in

demokratisch verfassten Gesellschaften. Das Phänomen wird unter dem Begriff „Rechtspopulismus“ verhandelt. Der Begriff selbst ist unscharf, das mit ihm im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs bezeichnete Spektrum

reicht von Propagandaformen der extremen Rechten, über Parteien oder Organisationen bis hin zu Einstellungen. „Rechtspopulismus“ subsumiert somit eine ganze Palette von unterschiedlichen Phänomenen im Spektrum der extremen Rechten: Als Exponent_innen wird er verbunden mit Personen wie Jörg Haider, Pim Fortuyn, Donald Trump, Marine Le Pen, Geert Wilders und Frauke Petry, ebenso mit autokratischen Herrschern wie dem philippinischen Staatschef Duterte, dem türkischen Präsidenten Erdoğan und Russlands Präsident Putin. Aber selbst Phänomene wie der „Brexit“ und Parolen wie „America First“ werden mit demselben Begriff belegt. Die rasanten Wahlerfolge völkisch-nationalistischer Parteien innerhalb der EU führen dazu, diese ebenso als „rechtspopulistisch“ zu qualifizieren (Front National, FPÖ, AfD, SVP, Wahre Finnen, Sweden Demokraten).

Ein Merkmal gilt als sicheres Erkennungszeichen von Rechtspopulismus: Die antagonistische Gegenüberstellung eines „Volkes“ auf der einen Seite und einer „Elite“ auf der anderen. Die Spezifizierung im Begriff „Rechtspopulismus“ impliziert eine Abgrenzung zu „Populismus“ allgemein, zu „Linkspopulismus“ (etwa in lateinamerikanischen Ländern), aber auch zu „Rechtsextrem“ oder „Rechtsradikal“. Als zentrales Unterscheidungskriterium zwischen einem

Rechts- und einem Linkspopulismus gilt die Inklusion bzw. Exklusion von Menschen: Der inkludierende (linke) Populismus bezieht sich auf eine Bevölkerung im Sinne des Demos, wohingegen das Volk im Sinne von Ethnos die zentrale Referenz des exkludierenden (rechten) Populismus ist. Weitaus schwieriger ist es, das Verhältnis zu den jahrzehntelang markanten Begriffen „Rechtsextremismus“ und „Rechtsradikalismus“ der sogenannten „wehrhaften Demokratie“ zu ziehen.

Damit ist zwar noch nicht alles über den Rechtspopulismus gesagt, aber die Zahl der offenen Fragen ist in jedem Fall größer als seine häufige Verwendung in aktuellen Debatten vermuten lässt: Es ist ein sehr schillernder und ein politischer Kampfbegriff. Die Stärke und Wirkmächtigkeit der mit ihm bezeichneten sozialen Phänomene machen es aber zwingend, ihn zu fassen.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung richtet aus diesem Grund ein Graduiertenkolleg an der Universität Leipzig und der Universität zu Köln zum „Rechtspopulismus“ ein, in dessen Rahmen ein Habilitationsstipendium sowie fünf Promotionsstipendien vergeben werden.“

Weitere Informationen:

<https://www.rosalux.de/stiftung/studienwerk/>

Jahresrückblick NRW 2017

Zwischen „bürgerlicher Widerstandsbewegung“ und militantem Neonazismus

Jahresrückblick 2017: Die AfD zieht in Nordrhein-Westfalen in den Landtag ein und legt zur Bundestagswahl noch einmal zu. Rechtsextreme Strukturen agieren als „Die Rechte“ vor allem im Kölner Umland und in Aachen mit Propaganda und Gewalt. Der „Kampf der Nibelungen“ ist ein Highlight-Event für die Rechtsaußen-Szene...

Für den Belltower.News-Jahresrückblick werden zivilgesellschaftliche Initiativen und Akteure_innen über die Situation in ihrem Bundesland befragt. Den Jahresrückblick für Nordrhein-Westfalen schreibt Michael Sturm von der Mobilien Beratung NRW.

Der gesamte Rückblick NRW unter:

<https://www.mbr-koeln.de/2018/01/09/jahresueckblick-2017-nrw/>

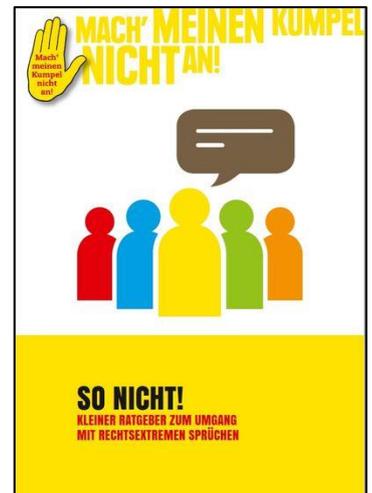
„So nicht!“

Kleiner Ratgeber der Gelben Hand zum Umgang mit rechten Sprüchen

Der Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ teilt mit: *„Unser kürzlich erschienener Ratgeber vermittelt kommunikative Techniken und Tricks, die man rechten Sprüchen im Alltag – im Betrieb, im Vereinsheim oder in der Kneipe – schnell, einfach und wirkungsvoll entgegensetzen kann, ohne immer sofort die richtigen Argumente oder das nötige Hintergrundwissen parat zu haben. Abwehr lässt sich nämlich manchmal genauso einfach und direkt gestalten wie der Angriff. Im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen wie „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“ oder „Kriminelle Ausländer gehören alle abgeschoben“ fühlt man sich oft ohnmächtig. Oft will man diesen Äußerungen etwas entgegensetzen, es fehlt aber häufig eine ebenso griffige Aussage. Solche Parolen sollten aber nie unwidersprochen im Raum stehen bleiben. Daher empfiehlt sich eine Strategie, die sich auf der Kom-*

munikationsebene und nicht nur auf der argumentativen Ebene abspielt. Über rhetorische Kniffe und gezielt eingesetzte Körpersprache kann man diesen Alltagssituationen kommunikativ begegnen und so rechte Sprüche ins Leere laufen lassen.“

Der Ratgeber zum Download unter www.gelbehand.de oder als Bestellung als Broschüre in Papierform unter: info@gelbehand.de



Die soziale und ökonomische Lage ist nicht entscheidend Neue Broschüre der Friedrich-Ebert-Stiftung



Die Friedrich-Ebert-Stiftung teilt mit: *„Die Aussage, arm, ungebildet, männlich, abgehängt wählt aus Protest rechtspopulistisch, stimmt so nicht. Den typischen rechtspopulistischen Wähler gibt es nicht. Dies ist das Ergebnis einer neuen Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Darin vergleichen Heiko Giebler und Sven Regel vom WZB den Einfluss von politischen Einstellungen und die Daten aus dem so-*

ziales Erklärungen alleine nicht ausreichen, um rechtspopulistische Wahlentscheidungen zu erklären. Diese Gruppe an Wählerinnen und Wähler ist verschiedener als angenommen. Die jeweilige Situation vor Ort prägt sehr stark die einzelnen Beweggründe rechtspopulistisch zu wählen. Sie kann im Zusammenhang mit der persönlichen ökonomischen und sozialen Situation, den individuellen politischen Einstellungen und der jeweiligen Bewertung der Landesregierung stehen.“

Die Studie „Wer wählt rechtspopulistisch? Geografische und individuelle Erklärungsfaktoren bei sieben Landtagswahlen“ steht zum Download zur Verfügung unter: <http://www.fes.de/cgi-bin/gbv.cgi?id=13935&ty=pdf>

zioökonomischen Disparitätenbericht der FES mit den Ergebnissen von sieben Landtagswahlen von 2014 bis 2016.

Neu in der Bibliothek

Ein deutsches Mädchen. Mein Leben in einer Neonazi-Familie



Wenn das Buch einer Aussteigerin aus der Neonazi-Szene in kürzester Zeit mehrere Auflagen erlebt, von nahezu sämtlichen Medien rezipiert wird und auf der Bestsellerliste des Spiegels landet, ist eine Portion Skepsis angebracht. Den Grund dafür nennt die Autorin selbst in ihrem Buch. Bevor sie es schrieb, wurde sie bereits von einem Journalist der *Bild*-Zeitung kontaktiert und traf sich mit ihm zum Gespräch. Doch Bennecken-

steins Geschichte schien ihn nicht tiefergehend zu interessieren. „[i]ch glaube, ihm fehlten das Blut, die Gewalt, die krassen Szenen, die Waffen und die Prügeleien“ (S. 15). Damit ist recht präzise umschrieben, was die Faszination Aussteiger*in leider oft ausmacht und weshalb Ausstiegsgeschichten selten für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema Neonazismus taugen. Benneckensteins Buch bestätigt diese Befürchtungen nicht, stattdessen beschreibt sie unaufgeregt ihren persönlichen Weg in die Szene hinein und aus ihr heraus. Der Hype um ihr Buch erklärt sich eher daraus, dass es in den seltensten Fällen Frauen sind, die über ihren Ausstieg öffentlich reden, und dass die Welt, die Benneckenstein beschreibt, das äußerst bizarre Paralleluniversum der Völkischen Szene ist. Durch ihre rechtsextremen Großeltern und vor allem ihren Vater gab es für Benneckenstein, Jahrgang 1992, keinen „Einstieg“, sondern eher ein hineinwachsen in die Szene.

Bereits mit fünf Jahren wurde sie das erste Mal nur mit ihren Schwestern zusammen in ein Ferienlager der „Heimattreuen Deutschen Jugend“ (HDJ) geschickt. Bei der HDJ handelte es sich um einen rechtsextremen Jugendverband in der Tradition der Hitlerjugend, der 2009 verboten wurde. Die Ferienlager waren bestimmt durch streng nach Geschlechtern getrennte Aktivitäten zur militärischen Erziehung und Heranzüchtung einer neuen völkischen Elite. Appelle, Märsche,

Geländespiele, politische Erziehung und für die Mädchen auch Hausarbeit bestimmten die Tage. Benneckenstein beschreibt diese Zeit als eine Tortur, an die sie sich nur langsam gewöhnte. Als Grund hierfür nennt sie u.a. eine unterschwellige, aber dafür nachhaltige und gründliche Gehirnwäsche. Nach dem Verbot der HDJ engagierte sie sich bei der JN, später auch bei der NPD. Den Eintritt in eine Freie Kameradschaft empfand sie zunächst als Befreiung, weil sie dort vergleichsweise selbstbestimmt leben konnte. Dort lernte sie auch ihren späteren Mann Felix Benneckenstein kennen, der als Liedermacher hohe Anerkennung in der Szene genoss. Bereits als Paar gelang beiden der Ausstieg nur gemeinsam und in einem langsamen Prozess. Anlässe waren eine frühe Schwangerschaft und die Frage nach Aufwachsen und Erziehung eines gemeinsamen Kindes, aber auch Perspektivlosigkeit und sceneinterne Gewalt, die sich zuletzt auch gegen Felix Benneckenstein richtete. Mit Unterstützung der Ausstiegshilfe *Exit-Deutschland* lösten sich beide von der Szene und brachen schließlich vollkommen mit ihr, als sie die eigene *Ausstiegshilfe Bayern* ins Leben riefen. Bis heute engagieren sich beide aktiv gegen Rechtsextremismus. Heidi Benneckensteins Buch ist ein weiterer Baustein dieses Engagements.

Auch wenn es sich bei dem Buch um eine spannende und lesenswerte Lektüre handelt, wird man enttäuscht, wenn man sich tiefere Einblicke in die jeweiligen Milieus erhofft hatte. Das ist insbesondere im Hinblick auf die HDJ ärgerlich, weil die Ausstiegsquote aus der völkischen Szene bis heute verschwindend gering ist und Einblicke in dieses spezielle Segment der rechten Szene damit sehr selten sind. Auch zu geschlechtsspezifischen Rollen und Funktionen innerhalb der Szene erfährt man wenig. Benneckenstein zitiert stattdessen aus dem Standardwerk „Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene“ von Andrea Röpke und Andreas Speit, ohne neue eigene Erkenntnisse hinzuzufügen. (fe)

Heidi Benneckenstein: Ein deutsches Mädchen. Mein Leben in einer Neonazi-Familie.

Unter Mitarbeit von Tobias Haberl

Tropen-Verlag, Stuttgart 2017

ISBN: 978-3-608-50375-3

249 Seiten, 16,95 Euro

Am rechten Rand

„Identitäre“ auf Kölner Ebertplatz und Hohenzollernbrücke: Mitte Dezember und Anfang Januar inszenierte der Kölner bzw. NRW-Ableger der „Identitären Bewegung“ zwei Aktionen, von denen laut eigener Twittermeldung zumindest eine „aufsehenerregend“ war. Während am Abend des 17. Dezembers 2017 eine kleine Gruppe den Ebertplatz mit Bengalos und einem Transparent „Reconquer Ebertplatz“ symbolisch zurückzuerobern versuchte (s. zu rechter Instrumentalisierung der Auseinandersetzung auf dem Ebertplatz ibs-Newsletter Dezember 2017), wurden am 7. Januar 2018 auf der Hohenzollernbrücke ebenfalls Bengalos

gezündet und Transparente mit den Begriffen „Heimat“, „Freiheit“ und „Tradition“ an das Geländer gehängt. Laut Augenzeugen waren hieran etwa 20 „identitäre Aktivisten“ beteiligt. Einer von ihnen wurde von einem Journalisten der Zeitung „Die Welt“ am Deutzer Rheinufer gefilmt und auf die Aktion angesprochen. Der „Aktivist“ der sonst nach außen so betont diskussionsfreudigen „Identitären Bewegung“ entzog sich mit schnellem Schritt und unter dem Skandieren bekannter Parolen der Situation. Diesen entgegengetretenen Passant_innen: „Köln ist bunt! Köln bleibt bunt!“ (go)

Fünf Jahre Neonazismus: Wie angekündigt, feierte der Kreisverband Rhein-Erft der Neonazi-Partei „Die Rechte“ am 9. Dezember sein fünfjähriges Bestehen. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Solidarität mit Ursula Haverbeck“. Die mehrfach verurteilte Holocaustleugnerin war entsprechend der Stargast des Abends. Zur Unterstützung für die derzeit zahlreichen gegen sie laufenden Gerichtsverfahren wurde auf der Jubiläumsfeier Geld gesammelt. Weitere Redner waren neben dem Kreisvorsit-

zenden Markus Walter, der Vorsitzende des Landesverbandes NRW Sascha Krolzig, Michael Brück, Stadtratsmitglied in Dortmund und Angela Schaller, eine Neonazi-Aktivistin aus Thüringen. Für die musikalische Unterhaltung war der Gitarrist der Rechtsrock-Band „Sleipnir“ zuständig. Laut Internetseite der Rechten nahmen an der Feier 80 Personen teil. Die Feier fand an einem unbekanntem Ort im Rhein-Erft-Kreis statt. (fe)

Angriffe auf Flüchtlingsunterkunft in Erftstadt: Erftstadt-Gymnich liegt nur wenige Kilometer hinter der Kölner Stadtgrenze. In den Weihnachtstagen hat es dort mehrere Anschläge auf eine Flüchtlingsunterkunft gegeben. Am Heiligabend wurden Pflastersteine in die Unterkunft geworfen. An den nächsten Tagen wurde

die Unterkunft mit Zwillen und 6-Millimeter Projektilen (wahrscheinlich von einem Luftgewehr) beschossen. Die Doppelverglasung wurde durchbrochen. Mehrere Scheiben gingen zu Bruch. Die Bewohner der Flüchtlingsunterkunft leben seitdem in Angst. Täter konnten bislang noch nicht ermittelt werden. (kgr)

Prozess wegen neonazistischer Gewalttat: „Rufst du die Polizei, passiert dir sowas nochmal“ - mit diesen Worten drohte ein junger Mann seinem am Boden liegenden Opfer in der Nacht vom 24. auf den 25. Februar 2017 in Dahlerau (Radevormwald), nachdem er ihn mehrfach geschlagen und getreten hatte. Der Angegriffene ist Jan Bäcker, 29, Mitglied der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) und zu dem Zeitpunkt Landtagskandidat für die Partei „Die Partei“, der Täter Eric F. aus dem Umfeld des extrem rechten,

2013 als kriminelle Vereinigung eingestuftem „Freundeskreis Rade“ und der extrem rechten Kleinstpartei „Die Rechte“. Er soll bereits mehrfach Antifaschist_innen bedroht haben.

Bäcker rief trotz der Drohung die Polizei, noch kurz vor Weihnachten, am 22. Dezember 2017, wurde der Angriff vor dem Amtsgericht Wipperfürth verhandelt.

In der Nacht im Februar war Bäcker mit einem Begleiter auf dem Weg zum Zigarettenautomaten. Auf dem Rückweg begegneten sie zwei Personen, die sie beobachteten und ihnen

dann folgten. Auf der Wülfungbrücke traf ein Stein Bäcker am Bein, dann stürzte F. sich auf ihn, während die zweite Person den Begleiter Bäckers zu helfen gehindert haben soll. Zum Schluss fiel dann die Drohung.

Doch Bäcker verständigte dennoch die Polizei, die traf nach einer halben Stunde ein und nahm die Anzeige auf. Im Krankenhaus wurden bei Bäcker Prellungen und eine Fraktur des Nasenbeins diagnostiziert. Zudem bestand der Verdacht einer Gehirnerschütterung, weshalb er das Wochenende im Krankenhaus verbrachte.

Den Haupttäter konnte Bäcker identifizieren, er wurde auch vom Staatsschutz Köln, der die Ermittlungen übernahm, der rechten Szene zugeordnet. Trotz der Urteile gegen den „Freundeskreis Rade“ ist die rechte Szene vor Ort weiter aktiv: „Tatsächlich haben Einschüchterungen, Bedrohungen, Sachbeschädigungen und Belästigungen zu keinem Zeitpunkt völlig aufgehört. Dass es mittelfristig wieder zu Angriffen kommen würde, war daher nur eine Frage der Zeit“, hieß es nach dem Überfall im März in einem offenen Brief des VVN-BdA.

Bereits unmittelbar vor Beginn des Prozesses am 22.12. gab es Auseinandersetzungen um seine mediale Begleitung. Nach Prozessöffnung beantragte der Verteidiger F.s den Ausschluss der Öffentlichkeit. Er begründete dies zum einen mit dem Alter des Angeklagten, der als Heranwachsender eingestuft werden müsse, zum anderen mit der öffentlichen Berichterstattung, insbesondere des „Linken Forums“. Die Anwältin Bäckers, der als Nebenkläger auftrat, widersprach.

Der Richter kam dem Antrag jedoch nach. Bereits im März hatte er F. in einem anderen Prozess als Heranwachsenden eingestuft; dies sei in zeitlicher Nähe der Tat gewesen. Außerdem habe die Berichterstattung tatsächlich bereits in die Persönlichkeitsrechte des Angeklagten eingegriffen. Ein politischer Hintergrund sei zudem noch „gänzlich offen“.

Der Angeklagte räumte die Tat in Teilen ein, widersprach aber dem geschilderten Tatverlauf. Er sei als „dickes, dreckiges Nazischwein“ beleidigt worden. Dennoch sah das Gericht seine Schuld als erwiesen an, blieb aber bei einer Verwarnung inklusive 600 Euro Schmerzensgeld an den Betroffenen und 100 Stunden Antiaggressions-Training. F. stritt nicht ab, der rechten Szene anzugehören. Ob der Richter die Tat aber als politisch motiviert einstufte, blieb unklar. „Schädliche Neigungen“ stellte er beim Angeklagten jedoch nicht fest.

Das „Linke Forum“ (LF) berichtet über weitere aktuelle Vorfälle mit extrem rechtem Hintergrund: Zwei Mitglieder des LF, von denen eines ebenfalls in den letzten Monaten für seine politischen Überzeugungen wiederholt persönlich beleidigt und belästigt wurde, wurden beim Abendspaziergang in der Innenstadt gegen 22 Uhr mit einem Ei beworfen. Das Ei traf die LF-Mitglieder nicht. Nach Einschätzung der zum Tatort gerufenen Polizei ist der Vorfall ernst zu nehmen, sie ermittelt nun wegen versuchter Körperverletzung gegen unbekannt. „Wir lassen uns nicht einschüchtern. Es ist wichtig, dass wir darauf deutlich reagieren. Auch als Gruppe“, sagte das attackierte LF-Mitglied. (he)

Bildnachweise:

- S.2: NS-DOK/Georg Bungarten
- S. 3: Latvijas Nacionālais arhīvs, Riga (o.), Mosfilm (u.)
- S. 4: Konkret Literatur Verlag (o.), Jörn Neumann (u.)
- S. 5: Anna C. Wagner, RBA Köln
- S. 6: Panorama-Museum, Wolgograd
- S. 7: Unser Oberberg ist bunt!
- S. 8: Hartmut Schug (o.), Anne Barth (M.)
- S. 9: Uli Malende/Bühne für Menschenrechte (o.), KulturForum TürkeiDeutschland (u.)
- S.10: Karin Richert
- S. 11: Justyna Staszczak
- S. 12: Allerweltshaus
- S. 14: Gelbe Hand (o.), FES (u.)
- S. 15: Tropen-Verlag

Impressum

Redaktion:
Hans-Peter Killguss
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln
Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de